

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Jeder von uns sollte baldmöglichst drei Kilo Kabis essen, unsere Kabislager sind übervoll.

Hausfrau hilf!

De Horizont

Als einst Leutnant Pf. mit seinen Rekruten auf dem Zugerberg rastete, begab sich folgender Fall:

Leutnant Pf. zeigte auf die jenseitige Bergkette am See. «Dort unten», sagte

er, «liegt Arth. Rekruten, was für ein Berg steigt dort aus dem Tal?»

Soldat Stünzi: «Herr Leutnant, es ist der Rigi.»

«Und die Spitze dort oben?»

Tiefes Schweigen.

«Weiß es keiner?»

Da fährt Rekrut Bachmann zusammen, er markiert eine verbogene Achtungstellung: «Herr Leutnant, bim Eid, säb isch de Horizont.»

????

Gott sei ihm gnädig.

AEM-T

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?

Contra-Schmerz
hilft!

In jeder Apotheke DR. WILD & CO. BASEL

J. Combe
Zürich

LE DEZALEY
Cave Vaudoise
Heimstätte
Waadtl. Weine und
Küchenspezialitäten

Unter den Bogen, Römergasse, b. Großmünster

BAHNHOF
BUFFET
BASEL
SBB

gut
trinken und essen
Sorgen vergessen

Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken Dr. Richard's Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch **Paradiesvogel-Apotheke**, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.

CAFE Schlauch ZÜRICH 1

Münstergasse 20, Nähe Großmünster
Wein-Speise-Restaurant. Menus à Fr. 1.80, 2.20, 3.50
Billardsaal (Life-Pool). Kegelbahnen
Gemütlich. Unterhaltung. Sportberichte

**Hastreiter's
Kräuter-Pillen**
jod- und giffrei gegen



KROPP

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Frauen

welche an **Nervenschwäche**, Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Nervenschmerzen und Nervosität leiden, wenden sich an das

**Medizin- u. Naturheilmstitut
Niederurnen**

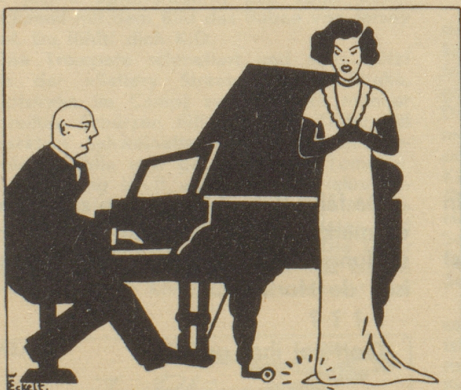
(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs



**FRAUMÜNSTERSTR. 15
1 Min. vom Paradepl.
ZÜRICH**

Flaschenweiser Verkauf
über die Gasse

**Kopf-
weh?**
nimmt
Melabon

Hätt' ich Flügel, hätt' ich Schwingen,
Hört die Sängerin man singen,
Weil ein Hühneraug' ihr brannte
Und sie «Lebewohl» nicht kannte.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballscheiben** für die Fußsohle. Blechdose Fr. 1.25, erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

DIE SEITE



Grün ist des Lebens goldner Baum

Liebes Bethli!

Wie froh bin ich, daß Du dem Mann beim KEA für seine reizenden, unbürokratischen Bezeichnungen der Lebensmittelfarten in grauer Zeit ein Kränzlein gewunden hast! Gerade wollte ich es auch tun. Meinetwegen soll die Rationierung ruhig noch ein Weilchen fort dauern, sollen sie Chürbsmus in die Schokolade einfüllen statt Feigenmus, soll es mal Reis geben und dann wieder nicht; wenn sie nur weiterhin so hübsche Namen für die Farbenskala der Karten finden! Ich freue mich auf alles, was da noch kommen mag, vielleicht gibt es eine osterglockenfarbene April-, eine flieder- oder pfirsichblütenfarbene Maikarte ...

Die Sprache ist in allen Ländern am verarmen, weil sie fast nur noch dem «offiziellen Stil» dienen muß. Und sie war doch einst so reich an witzigen und amüsanten Bezeichnungen. (Weißt Du, daß z. B. Mörike seinen Hund «das Positivle» nannte? Wer tut so etwas noch?) Alles ist nüchtern und häßlich geworden. Und da erscheinen mir die lebenswürdigen Kreationen des Lyrikers von Bern — es ist mir völlig ernst, — wie ein Rosenwölkchen überm schaurigen Steppenland unserer elenden Sachlichkeit.

Die heutige Haute couture hat ja natürlich auch ihre ansehnlichen Bezeichnungen hervorgebracht. Ich erinnere mich mit Hingabe zum Beispiel der Farben «feuille morte», «Negerkopf» oder eines gewissen, weichen, befördernden Bourette, den man «sandfarben» genannt hat. Das klingt gewiß vornehm und gediegen — kein Zweifel! — aber halt eben nur dies, und auch kein bißchen verwegen und kein bißchen herzwarm. Ungefähr diese Nuancen gab es nämlich früher auch; aber sie hießen halt zärtlich und unnachahmlich zum Beispiel «couleur boue de Paris» und ehrten solchermaßen hochatmend mit ihrem Dasein jenen magischen, jenen unvergleichlichen Pariser Straßendreck, — und statt feuille morte sagte man halt kokeff und dreist ganz einfach «Farbe Gänseschiß», oh ja! Dreck war überhaupt etwas Respektables damals, ein honetter Stoff mit vielen Möglichkeiten der Anwendung. «Mausdreck» nannte die herzhaft Liselotte von der Pfalz ihres hohen Bourbonenschwagers Töchterlein, und als er selbst, der hohe Herr, der roi soleil, seine Gebieterin verlor, die mehr als unkommode Dame Maintenon, da überliefert es dieselbe muntere Schreiberin hochbefriedigt der Nachwelt: «Die alte Schlump ist verreckt — vergangenen Samstag!»

Überhaupt, es war ein großartiges Jahrhundert, dies berühmte Dixhuitième! Die Frauen schnupften und besaßen die zierlichsten Tabatieren der Welt, und eine von ihnen trug ein Kleid, das war mit den

Federn von 4000 Eichelhähern geschmückt. (Zu so holden Zwecken starben damals die Eichelhäher! —) Und einmal gerief — ich weiß nicht wie — ein Rhinoceros nach Frankreich, ein ungeheuer sensationelles Tier, und flugs kleidete man sich von Kopf bis Fuß à la rhinocéros; — — am Himmel der illustren Ludwige erschien ein Komett und unverzüglich entstand die Mode à la comète — ein erlauchtes Brüderpaar stieg in niedlichen Körbchen gen Himmel und schon war der aeronautische Stil geboren und schon lief man sich balloniquement frisieren und setzte sich monströse Montgolfièrenhüte aufs Haupt. Fürwahr, es waren adorable Zeiten — —!

Und weißt Du vielleicht den fulminanten Kult, den sie mit Flöhen trieben? Flöhe sind dort ja überhaupt Lieblinge geblieben, kleine verhätschelte Amouren, bis auf den heutigen Tag. «Une puce, voilà une puce», hörte ich brave Leute in Burgund unversehens mitten im Gespräch ausrufen und sie griffen sich entzückt und animiert in die Manchette und brachten sogleich das Tierchen zutage und zerquetschten es zärtlich und genüßvoll. (Und dann all die reizenden Namen, die sie dort den Wickelkindern geben! Jeder dritte Laden in einer französischen Stadt war ja früher ein Säuglingsausstattungs-laden, und zu ihren Babys sagten sie: «So komm, du mein kleines Schwein, mein feister dicker Wolf, laß dich anseh'n mein rosiges Schmeichlerchen, du zartes Blumenköhlchen!» — Jawohl, «mon gros loup», sagten sie, «ma cocotte» und «mon gentil choufleur» —.)

Und nun eben diese unter Louis XV. so hochberühmte couleur puce! Das kam daher, daß damals eine hohe Dame träumerisch und seelenvoll auf ihrem Fingernagel einen Floh getötet hatte. «Sehn Sie nur», sagte sie versonnen zu ihrer Umgebung, «voyez Mesdames, die Farbe dieses Flohs! Es ist ein Schwarz, das kein Schwarz ist, ein Braun, das mehr als Braun ist — ah, wahrhaftig eine köstliche Farbe — —!»

Von da an durfte nur mehr zu Hof erscheinen, wer sich flohfarben kleidete. Es entstanden ein Nu die apartesten Nuancen, jungfloharben, altfloharben, Schattierung Flohwade und Schattierung Flohgenick; und dann gab es da eine Abari, nicht zu sagen delikant und großartig, und noch dazu vom König selbst inspiriert! — die Farbe des milchfiebernden Flöhleins nämlich, die couleur ventre de puce en fièvre de lait! — nicht mehr und nicht weniger. Ach, daß doch unsere heutigen Souveräne Zeit hätten, sich damit zu befassen. Aber nein, aber nein! Alles ist im Niedergang begriffen. — Frau Roosevelt ist nur mehr mit einem einzigen Abendkleid nach Europa gekom-